

Gehörlose Schauspieler verkörpern van Gogh

Autor(en): **Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **97 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

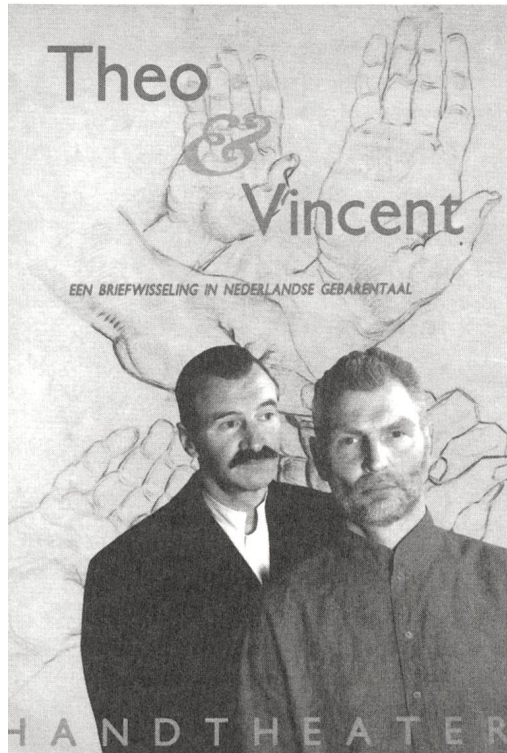
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deaf in the picture – Gehörlosigkeit im Bild

Gehörlose Schauspieler verkörpern van Gogh



Ein gut gestaltetes Werbeplakat weist auf das Stück im Amsterdamer Handtheater hin.

Paul Egger

Für die Amsterdamer Gehörlosengemeinde ist das Handtheater ein Begriff. Im Zwei-Jahres-Rhythmus bringt die Truppe zwei Stücke auf die Bühne, je eines für die erwachsenen Zuschauer und eines für die Kinder. Im Rahmen des jüngsten Festivals "Deaf in the Picture" (Gehörlosigkeit im Bild) trafen wir mit der Produzentin Teja Vossen zusammen. Sie machte uns mit den zwei gehörlosen Schauspielern Jean Couprie und John van Geldern bekannt. Die beiden verkörpern in "Theo & Vincent" das berühmte Brüderpaar van Gogh. Mit grossem Erfolg. Das Theaterstück erlebte bisher über 50 Aufführungen. Wir wollten deshalb darüber allerhand wissen.

Vor dreizehn Jahren feierte man den 100. Todestag eines "Verrückten, der Strohsessel und Sonnenblumen gemalt hat, immer alles gelb, der keine anderen Farben mochte, bis er einen Sonnenstich bekam und sich eine Kugel in den Kopf schoss". Elias Canetti zitiert so in einer Autobiographie die Ansicht seiner Mutter, Ansicht, welche viele von Vincent van Gogh hatten und noch haben, und die sich als furchtbar einseitig erweist. Dieses Jahr gedenkt man des 150. Geburtstages mit einer Ausstellung im Amsterdamer Museum, das seinen Namen trägt. Die Gehörlosengemeinde der niederländischen Grossstadt erinnert sich des einheimischen Malers mit dem Theaterstück "Theo & Vincent". Es beruht auf dem Briefwechsel des Brüderpaares und wird von den gehörlosen Schauspielern Jean Couprie und John van Geldern im Handtheater bestritten. Mit grossem Erfolg, hat es doch bereits die 50. Aufführung hinter sich. Wir kamen in Amsterdam mit den beiden Schauspielern und der Produzentin, Teja Vossen, ins Gespräch.

Erfreuliche Perspektiven

Bei diesem Gespräch war zu erfahren, dass das Publikum in den Niederlanden, in Belgien und den USA in den Genuss kommt,

"Theo & Vincent" zu sehen. In den Vereinigten Staaten wird das Handtheater im bekannten Gallaudet-Zentrum von New York auftreten. Das Stück zeigt die enge Verbindung, welche zwischen den beiden van-Gogh-Brüdern bestand und ihre starke Beziehung zur Malerei. Die beiden Akteure zitieren in Gebärdensprache Passagen aus dem intensiven Briefwechsel, ein Dolmetscher sorgt in englischer Sprache für die Übersetzung für Hörende. Die Szenen sind choreographisch trefflich gestaltet. Immer wieder werden Malereien von Vincent auf einer Leinwand sichtbar. Das Geschehen auf der Bühne wie auch die Lichteffekte reflektieren van Goghs Arbeitstechnik und den Gebrauch der von ihm verwendeten Farben. Er zeigte bekanntlich Mut. Er wollte sozusagen eine Malerei im Rohzustand, und er gab den Farben eine Selbständigkeit, wie kaum ein Künstler vor ihm. Er war seiner Zeit voraus und gilt daher zu Recht als Avantgardist der modernen Kunst.

Auf Video zu sehen

Um den niederländischen Maler Vincent van Gogh hat sich eine Legende gebildet. Zu Lebzeiten soll er nicht mehr als ein Bild verkauft haben. Von diesem Bild seien weder Sujet noch Käufer bekannt, heisst es im Volksmund. Sicher dagegen ist, dass 1990 in New York das Bildnis des Dr. Gachet bei Christie's in New York für 82,5 Millionen Dollar versteigert wurde. Leider hat Vincent nichts mehr davon.

Und leider kann die Handtheater-Truppe mit dem Stück nicht auf Tournee gehen. "Das wäre zeitlich zu aufwändig und arbeitstechnisch zu kompliziert", erklärt Teja Vossen. Dagegen soll das Stück verfilmt werden. Es zudem beabsichtigt, auch noch eine Video-Version herzustellen, nicht etwa amateurhaft, sondern ganz professionell. Dafür wird mit einem renommierten Studio zusammengearbeitet. Für Video besteht, so haben Fachkreise festgestellt, ein grosses Bedürfnis und ein wirksames Verteilungsnetz. Übrigens tut das Handtheater auch

etwas für die Kinder. Dieses Jahr führen Jean Couprie und seine Mitspieler "Kann jij een ei?" auf, eine entzückende Geschichte, die sich um ein Ei und fünf Tiere dreht.

Glaubwürdige Schauspieler

Wer mit den beiden hervorragenden Hauptakteuren ins Gespräch kommt, der glaubt, Theo und Vincent lebhaftig zu begegnen. Sie gleichen ihren Originalen wie ein Ei, und man kann sich rein äusserlich schon keine idealeren Interpreten vorstellen. Wie kommen sie mit ihren Rollen zurecht? "Ich lernte die Theo-Rolle, wie jeder Schauspieler, auswendig", verrät Jean Couprie, "der Unterschied zum hörenden Schauspieler besteht darin, dass ich den Text in Gebärden umsetze." Für die Vincent-Rolle liegen die Dinge etwas anders, wie John van Gelder deutlich macht: "Die besondere Schwierigkeit liegt im komplexen, dem Irrsinn nahen Charakter van Goghs, der auch in der Selbstverstümmelung seines Ohrs zum Ausdruck kommt. Diesen Charakter wiederzugeben, ist nicht leicht. Man muss das irrsinnige Gefühl in sich spüren. Ob meine Interpretation ankommt, erkenne ich an den Gesichtern der Zuschauer."

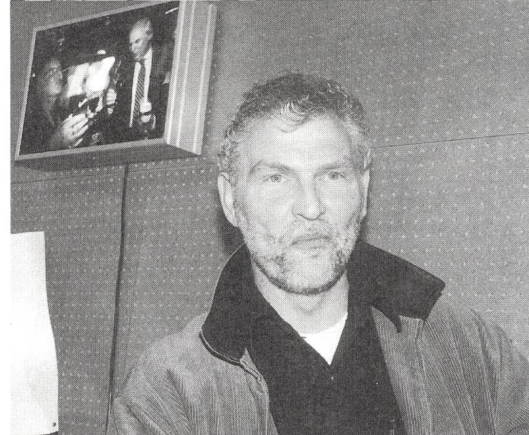
Sorgfältige Vorbereitung

Beide Schauspieler haben sich auf ihre Aufgabe sorgfältig vorbereitet. Um in das Universum van Goghs einzutauchen, um vom Licht und von der Landschaft, den Kornfeldern, Bäumen, Blumen eine Ahnung zu bekommen, begaben sich beide, zusammen mit dem Regisseur, persönlich nach Auvers. Der Ort hat sich seit den Zeiten der Gebrüder van Gogh wenig verändert.

Ein Glücksfall

Das Handtheater ist 13 Jahre alt. Sein "Stamm" umfasst 6 vollamtliche Schauspieler, je nach Stück werden weitere eingeladen, das können bis zu 20 sein. Wie der Name sagt, wird im Handtheater mit den Händen gespielt, also in Gebärdensprache.

1990 traten die gehörlosen Schauspielerinnen und Schauspieler vor einem Publikum auf, das sich zu 80 Prozent aus Hörenden und zu 20 Prozent aus Gehörlosen zusammensetzte. Heute ist das Verhältnis etwa 60 zu 40 Prozent. "Wir erhalten eine bescheidene staatliche Subvention", sagt Teja Vossen beim Abschied, "wir sind daher nach wie vor auf wohlwollende Sponsoren angewiesen." Teja Vossen ist nicht etwa Schauspielerin. Sie war früher im Bereich des Tanzes tätig, heute arbeitet sie als Produzentin, unter anderem auch für das Fernsehen. Es handelt sich um eine überaus kompetente Person, die weiss, was sie will. Und die Erfolg hat. Ein richtiger Glücksfall für Amsterdams Gehörlosengemeinde.



oben: Strassenüberquerende Transparente werben für das Filmfestival "Deaf in the picture".

Mitte: John van Gelder verkörpert schon rein äusserlich auf ideale Weise Vincent van Gogh.

unten: Produzentin Teja Vossen in Begleitung von Jean Couprie, welcher den Theo interpretiert.

Aufnahmen Paul Egger